

Milch und Fleisch voll aus der Weide

Von den Chancen einer Vollweidehaltung für die Berglandwirtschaft in Südtirol

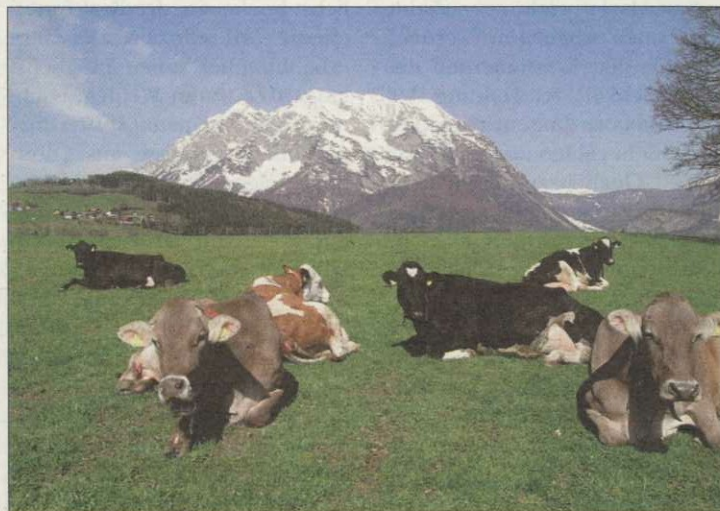
Im Grünland- und Berggebiet war und ist die Weidehaltung untrennbar mit der Bewirtschaftung und Offenhaltung der Kulturlandschaft verbunden. Sie hat eine hohe Akzeptanz bei den Konsumenten. Indirekt profitieren davon die Lebensmittel verarbeitende Industrie durch die Werbung und nicht zuletzt auch der Tourismus. Trotzdem konnte in den letzten Jahrzehnten, vor allem in der Milchviehhaltung, ein Rückgang der Weidehaltung beobachtet werden.

denke nur an Trittschäden und die Nährstoffversorgung auf der Weide. Bei schlechtem Weidemanagement kann auch der Weideertrag nicht mit dem Ertrag bei Konservierung mithalten. Mangelndes Weidewissen kostet daher Leistung. Nicht zuletzt wird Weidehaltung teilweise immer noch als rückständig oder „nicht modern“ angesehen.

Wird Weidewirtschaft wieder interessant?

Trotzdem erwarten Fachleute, dass sich auch im Berggebiet in den nächsten Jahrzehnten wieder vermehrt spezialisierte Weidebetriebe etablieren werden. Bereits jetzt setzen Mutterkuh-, Kalbinnen- und Ochsenmastbetriebe sowie einige Milchviehbetriebe auf Weidehaltung. Die Weidehaltung liefert nämlich das preiswerteste Futter (s. Abb. 1) und hat bei guter Bewirtschaftung ein hohes Potential. Dies zeigt sich auch darin, dass Regionen mit hohem Weidegrasanteil in der Jahresration am internationalen Markt sehr gut bestehen können. Bei steigenden Energie- und Maschinenkosten wird die Weidehaltung zwangsläufig konkurrenzfähiger. Sollten darüber hinaus zukünftig Ackerflächen vermehrt für die Bereitstellung von nachwachsender Energie herangezogen werden, dann könnte sich das auch in höheren Kraffutterkosten niederschlagen und der Wert des Grünlandfutters indirekt wieder steigen.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum einen können mit ganzjähriger Stallhaltung hohe Einzeltierleistungen in Bezug auf Menge und Milchinhaltsstoffe sowie eine gute Stallplatzauslastung erreicht werden. Zukauffutter kann leichter und in größerem Ausmaß eingesetzt werden. Diese Argumente werden zunehmend auch in der Kalbinnenaufzucht angeführt. Das Stallsystem ist auch einfacher technisierbar. Darüber hinaus können in dicht besiedelten Regionen nicht alle Grünlandflächen beweidet werden. Oft stellen Straßen, Bahnlinien oder natürliche Grenzen Hindernisse dar, die eine Beweidung mit vertretbarem Aufwand an Arbeit und Kosten verunmöglichen. Zusätzlich sind die zunehmend schwereren Kühe mit hohen Leistungen für die Weidehaltung weniger gut geeignet, man



Die Vollweidehaltung kommt vor allem für flächenstarke Betriebe in Frage.

Qualität und Natürlichkeit geschätzt

Untersuchungen zeigen, dass die Qualität von Milch und Fleisch aus Grünland hinsichtlich Gesundheitswert sehr hoch

ist. So weist beispielsweise Milch von Kühen, die vorwiegend Weidegras fressen, zwei- bis fünfmal höhere Gehalte an Omega-3-Fettsäuren auf wie Milch von Kühen bei üblicher Stallfütte-

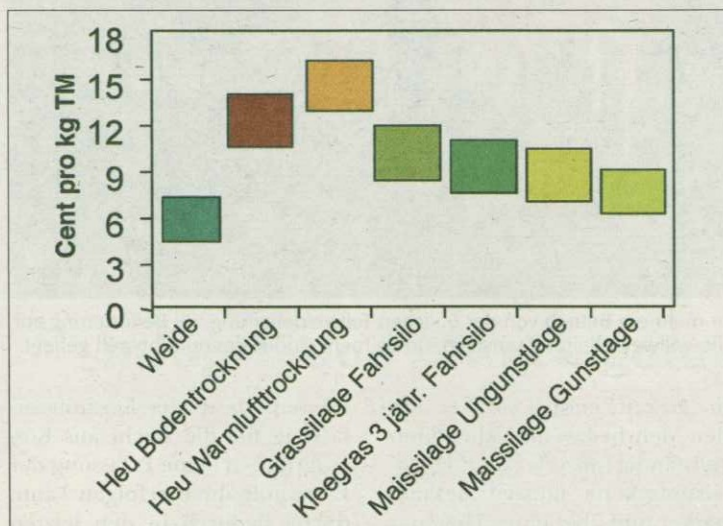


Abb. 1: Richtwerte zu Grundfutterkosten je kg Trockenmasse (in Cent pro kg TM inkl. Fixkostenanteil u. Lagerung; nach GREIMEL 2002)

Die Nr 1 in Sache Futterqualität!

STEPA
2-,3- und 4-fach
Teleskopkräne für jeden
Stadeltyp der perfekte
Partner

Radialventilatoren
WILD
für eine optimale
Trocknung

Super Finanzierungsmöglichkeit
Informieren Sie sich, wir beraten gerne.

EUROAGRAR

39100 BOZEN - Kopernikus Str.13 Tel.:0471/201885 Fax:0471/204616
info@euroagrار.it www.euroagrار.it

rung. Mit zunehmender Omega-3-Fettsäuren-Versorgung soll das Auftreten von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Menschen reduziert werden können.

Aus Marktforschungen kann aber auch abgelesen werden, dass für den Konsumenten die „Natürlichkeit der Haltung der Tiere“ bei der Kaufentscheidung noch mehr zählen dürfte, als das reine „Qualitätsargument“. In diesem Zusammenhang muss auch gesehen werden, dass in vielen Ländern der Weidehaltungsanteil nur mehr gering ist. Bei entsprechendem Marktauftritt könnten sich daraus auch bedeutende Vorteile im Produktabsatz im In- und Ausland ergeben. Diese Chancen sind daher zu nutzen.

Worauf setzen Weidebetriebe

Weidebetriebe versuchen durch konsequente Minimierung des Aufwandes (Maschinen, Arbeit, Stall, Futterzukauf etc.) und Deckung der Jahresration so weit wie möglich mit dem preiswertesten Futter „Weidegras“ wirtschaftlich effektiv zu arbeiten („Low-Input-Strategie“). Dies erreichen sie durch Opti-

mierung der Weidehaltung und Anpassung des Betriebsmanagements an die Vegetationsperiode. Der Grünfutteranteil an der Gesamtjahresration soll möglichst hoch sein, der Kraftfuttereinsatz wird reduziert. Die Tiere erhalten über einen möglichst langen Zeitraum Weidegras ohne große Ergänzungsfütterung. Aktuelle Ergebnisse aus Österreich zeigen, dass beispielsweise auch im Berggebiet Grünfutteranteile von 50 Prozent mit Milchkühen erreichbar sind.

Für verschiedene Betriebe interessant

Prinzipiell kann die „Low-Input“ Weidestrategie in der Milchviehhaltung, der Mutterkuhhaltung, der Kalbinnenaufzucht, aber auch in der Mast von Ochsen und Kalbinnen praktiziert werden. Auf die unterschiedlichen Nährstoffansprüche der Tiere muss in der Weideführung Rücksicht genommen werden. Bei Milchviehbetrieben müssen die Weideflächen möglichst arrondiert sein. Flächenstarke Betriebe bzw. Betriebe, die bereits jetzt wenig Futter zukaufen und nicht auf Höchstleistungen setzen sowie

ausreichend Stallplätze haben, sind für den Umstieg geeignet. Wenn jedoch Steilflächen und/oder feuchte Standorte sowie kleine Parzellen mit schweren Rindern zu bewirtschaften sind, dann ist der Umstieg schwierig.

Betriebsangepasste Weideformen nötig

In jedem Fall muss eine an die Standort- und Betriebsgegebenheiten optimal angepasste Weideform angestrebt werden. Das System muss eine optimale Ausnutzung des Graszuwachses für die Milch- und Fleischerzeugung ermöglichen. Ein möglichst gleich bleibendes Weideangebot – hohe Qualität und gleich bleibende Menge – wird immer angestrebt. Es dürfen keine bzw. nur minimale Weidefutterverluste auftreten. In der Weidesaison erfolgt nur eine minimale bzw. keine Ergänzungsfütterung. Die Tiere sollen soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen. Eine Weidedauer über 20 Stunden ist auch bei Milchkühen anzustreben. Der Boden, die Exposition, der Pflanzenbestand, die Dün-

gung, das Weidemanagement und vor allem das Klima beeinflussen den täglichen Graszuwachs sehr entscheidend. Im Berggebiet kann das System „Vollweide“ über maximal fünf bis sieben Monate betrieben werden. Entscheidend aus der Sicht der Tiere ist nicht die Weideform als solche, sondern eine gute und gleich bleibende Futterqualität. Aus ökologischer und betriebswirtschaftlicher Sicht sind nachhaltige, verlustarme und arbeitsparende Weideformen gefragt.

Ergebnisse im Berggebiet Österreichs zeigen, dass bei passenden Betriebsgegebenheiten und bei Interesse der Landwirtin und des Landwirts am „Low-Input“ System Vollweidehaltung ein gutes Betriebseinkommen erwirtschaftet werden kann. Darüber hinaus ist die Arbeit mit und in der Natur nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine wunderbare und befriedigende Form der Landbewirtschaftung.

Andreas Steinwider,
HBLFA Raumberg-
Gumpenstein und Reinhard
Leitner, Absolvent der Freien
Universität Bozen